



# LICHTBLICKE

23. Mai 2020 von Pfarrer Dr. Oliver Groll

## **Nach oben schauen und deshalb hier unten weniger haben wollen – Gedanken zu Christi Himmelfahrt**

Unser Leben ist ein ständiges Auf und Ab. Gerade jetzt in dieser Corona-Zeit. Manchmal haben wir den Eindruck, es geht bergauf. Dann geht es aber auch ganz schnell wieder hinunter.

Es gibt so vieles, was uns in unserem Leben immer wieder niederdrückt. Jeder von uns – sagt man so schön - hat sein eigenes Päckchen zu tragen. Ja, jede und jeder von uns könnte sicherlich genügend Argumente vorbringen, die es ganz klar und eindeutig beweisen, dass es im Leben weitaus mehr Tiefschläge als Höhenflüge gibt; dass man die Nase nur ja nicht zu weit nach oben strecken sollte, weil der nächste Dämpfer ganz bestimmt nicht lange auf sich warten lässt.

Die Niederungen des Alltags nehmen uns oftmals so gefangen, dass wir es gar nicht mehr wagen, uns wirklich aufzurichten und nach oben zu schauen.

Allerdings sollten wir eines nicht vergessen: Selbst in diesem so besonderen Jahr durften wir Ostern feiern. Vielleicht zwar anders als sonst. Aber auch in diesem Jahr kommen wir an Christi Himmelfahrt von Ostern her.

Und: Wir kommen auch alle von unserer Taufe her. Ganz egal, wann und wo unsere Taufe stattgefunden hat: Der Ostermorgen damals in Jerusalem und unsere eigene Taufe gehören ganz eng zusammen.

Auch wenn alles andere auf dieser Welt wie eine riesengroße Last, wie ein riesengroßer Felsbrocken auf unserer Schulter läge und uns nach unten



drücken wollte: Die Wirklichkeit, die wir mit diesen beiden Wörtern zum Ausdruck bringen – Ostern und Taufe – richtet uns auf, lässt uns nach oben schauen, macht uns gewiss, dass wir nach oben gehören: Dass wir hier und jetzt bereits Anteil haben an dieser unsichtbaren und ewigen Welt Gottes, die wir Himmel nennen.

Beim Apostel Paulus können wir das immer wieder nachlesen. Davon ist Paulus zutiefst überzeugt, dass wir bereits damals bei unserer Taufe – ganz egal, wann und wo unsere Taufe auch stattfand – mit hinein genommen wurden in diese große Geschichte, die Jesus Christus für uns erlebt und erlitten hat.

Paulus ist davon überzeugt: Bereits damals bei unserer Taufe wurde unser alter Mensch – der alte Adam – zusammen mit Christus gekreuzigt und begraben, damit der neue Mensch - der getaufte Mensch - Anteil haben kann am Leben des von den Toten Auferstandenen.

In Kolosser 3 schreibt der Apostel Paulus (Verse 1-4):

*Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.*

Paulus gibt uns eine klare Aufgabe. Und wenn Gott uns dabei hilft, wenn sein Heiliger Geist in unseren Herzen wirkt: Dann werden wir es schaffen. Nicht den Blick zu senken, sondern nach oben zu schauen. Uns nicht von dem gefangen nehmen lassen, was uns niederdrückt, sondern uns jeden Tag neu daran zu erinnern: Wir gehören zur oberen Welt. Wir gehören hier und jetzt schon zu Gott.

Das Leben, das uns durch die Auferstehung Jesu Christi bereits damals bei unserer Taufe geschenkt worden ist; dieses Leben ist nicht vergänglich. Da brauchen wir überhaupt keine Angst zu haben, dass es eines Tages aus und vorbei sein könnte.



Nein: Wir, die wir auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft worden sind; wir, die wir an den auferstandenen Christus glauben, haben bereits hier und jetzt Anteil an dem Leben, das auch durch den Tod nicht mehr zerstört werden kann.

Deshalb müssen wir nicht immer krampfhaft versuchen, das Irdische nur möglichst lange festzuhalten. Das können wir nicht und das müssen wir auch nicht. Was vergänglich ist, darf auch vergehen. Es wird - früher oder später – nicht mehr da sein. Aber die für unser menschliches Auge unsichtbare Welt Gottes wird für immer Bestand haben.

*„Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist.“*  
Das ist kein frommer, aber letzten Endes doch reichlich abstrakter Spruch, der mit unserem konkreten Leben hier auf dieser Erde nicht viel zu tun hätte.

Nein, das ist schon eine ziemlich konkrete Handlungsanweisung, die der Apostel gleich im nächsten Bibelvers nochmals konkretisiert und auf den Punkt bringt: Da schreibt er nämlich: *„So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist“ (Kol 3, 5).*

Das, was uns am aller meisten daran hindert, uns an der unsichtbaren ewigen Welt Gottes zu orientieren, ist eben ganz konkret dieser Götzendienst: Diese Sucht, hier auf Erden immer mehr und noch mehr haben zu wollen. Unsere Hab-Sucht, dieser Götzendienst, ist mehr alles andere daran schuld, dass wir uns vom Himmel manchmal so unendlich weit entfernt fühlen.

Das ist doch völlig klar: Wenn ich mich in all meinen Gedanken und Sehnsüchten immer nur auf das konzentriere, was die anderen haben und was ich deshalb auch haben möchte, dann trachte ich in der Tat nur noch nach dem, was auf Erden ist.

Aber unser Herr Jesus Christus ist eben nicht mehr hier auf dieser Erde. Er sitzt zur Rechten Gottes, er befindet sich in dieser unsichtbaren



himmlischen Welt, die wir uns auch mit dem dicksten Geldbeutel nicht kaufen, sondern die wir uns alle nur schenken lassen können.

Wenn wir uns also auf den Jesus Christus, der droben ist, konzentrieren wollen, dann bleibt uns gar nichts anderes übrig, als der Habsucht, die uns immer wieder nach unten drückt, ganz energisch den Kampf anzusagen.

Ich bin davon überzeugt: Wenn es uns gelänge, hier auf Erden weniger haben zu wollen, uns weniger mit dem sichtbaren Schnickschnack zu beschäftigen und dafür wieder mehr mit dem Wort des unsichtbaren Gottes: Wenn uns das wirklich gelänge, wäre unser Leben tatsächlich wieder mehr mit einem Höhenflug als mit einer Aneinanderreihung von Tiefschlägen zu vergleichen.

Allein schaffen wir es nicht. Aber wenn Gott selbst mit seiner Kraft in uns wirkt, wenn sein Heiliger Geist diesem ganz und gar unheiligen Geist der Habsucht in uns den Kampf ansagt und ihn mehr und mehr besiegt, dann werden wir es schaffen: Dann wird es uns gelingen: Uns nicht vom Irdischen gefangen nehmen zu lassen, sondern nach dem zu trachten, was droben ist.

Pfarrer Dr. Oliver Groll